

Über! Seht! Mich! Nicht!

Auf der Messe zählt nur eins: Aufmerksamkeit. Christian Ankwitsch versucht es dialektisch

So wollen Sie auf die Buchmesse?

Aber ja.

Ein Sandwich ohne Text?

Das ist ja hier nur der Testlauf: Da wird von Mittwoch an stehen: „Beachten Sie mich bitte nicht!“

Wie bitte? Der Autor Christian Ankwitsch will keine Beachtung?

Jein. Das ist so ähnlich wie mit den lügen-den Kretern.

Sofern das Epimenides der Kreter sagt. Und nicht etwa die Weltbank.

Exakt.

Wie heißt denn Ihr Buch, das Sie damit doch sicherlich bewerben wollen?

„Mach's falsch und du machst es richtig!“

Klingt irgendwie – falsch.

Richtig.

Hätten Sie da mal ein Beispiel für uns?

Klar. Den großen Diogenes-Verleger Daniel Keel. Der hat 2005 eine Liste seiner am schlechtesten verkauften Bücher des Jahres



Ohne Worte

Foto privat

veröffentlicht. Indem er seinen Misserfolg öffentlich machte, hat er die Auflage des größten Ladenhüters um fast tausend Prozent gesteigert. Na gut, das waren trotzdem bloß 288 Stück, aber es kann durchaus klappen, wenn man's gut falsch macht.

Ist das endlich der große Anti-Adorno? Das Richtige, das im Falschen wuchert? Man kann ja genau genommen dann gar nichts mehr falsch machen, oder? Wäre ja gleich wieder richtig.

Doch, alles! Denn was falsch und was richtig ist, bestimmt der konkrete Kontext. Wer im richtigen Moment schweigt, wie zum Beispiel die beiden regierungskritischen Radiojournalisten in Ungarn, der kann auf diese Art wirksam protestieren – während er im nächsten Moment durch seine Kommunikationsverweigerung zum langweiligen Buchmessenpartygast wird. Und? War das in Ihrem Sinne die richtige Antwort?

Ja, danke. Jetzt wissen wir, wo der falsche Hase langläuft. Aber wir hätten doch gern ein richtiges Sandwich.

Die Fragen stellte **Oliver Jungen**.